Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7087.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 61. Donnerstag den 12. März 1896. 7. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung vom 10. März, 1 Uhr.

Fortsetzung der zweiten Beratung der **Gewerbeordnungsnovelle**.

Bei dem Artikel 6: Ausdehnung der Sonntagsruhe auf die Konsum- und anderen Vereine wünscht

Abg. **Schneider** (freis. Vpt.) nähere Bestimmungen dieser „anderen“ Vereine, da man hierbei leicht übers Ziel hinausschießen könnte. Der Artikel 6 wird angenommen.

Bei Artikel 7 „Erlaubnis des Hausiergewerbes durch höhere Verwaltungsbehörden oder durch Beschluß der Zentralbehörde“ spricht sich der

Abg. **Richter** (freis. Vpt.) im ganzen gegen Artikel 7 und die dadurch über den Hausierhandel gebrachte Einschränkung aus.

Ministerialdirektor **v. Wödtke** kann in der Vorlage eine ungerechtfertigte Belästigung nicht erblicken.

Artikel 7 wird hierauf angenommen mit Ausnahme von Absatz 3, der den Hausierbetrieb mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen beschränken wollte.

Abg. **Lenzmann** begründet seinen Antrag, Kindern unter vierzehn Jahren aus Gesundheits- und Sittlichkeitsgründen den Hausierhandel zu verbieten, für Weihnachten und Jahrmärkte jedoch eine 14tägige Ausnahme zu machen.

Abgg. **Hitze** (Zentr.) und **Weiß** (freis. Vpt.) befürworten den Antrag; ersterer wünscht jedoch den zweiten Absatz zu streichen.

Staatssekretär **v. Bötticher** verspricht im Bundesrat für den Antrag eintreten zu wollen, doch müsse den Behörden ein Dispositionsrecht für einzelne Fälle bleiben.

Abg. **Holleufer** (kons.) stimmte dem Antrage vorbehaltlich einiger Aenderungen gleichfalls zu.

Der Antrag wird alsdann mit großer Mehrheit angenommen.

Nach Artikel 8 soll das Aufsuchen von Bestellungen auf Waren (Detailreisen), so weit der Bundesrat nicht für bestimmte Waren Ausnahmen zuläßt, nur bei Kaufleuten oder solchen Personen geschehen, in deren Gewerbebetrieb Waren der angebotenen Art Verwendung finden. Hierzu liegt eine Reihe von Abänderungsanträgen vor.

Abg. **Quentin** (natl.) beantragt, Artikel 8 so zu fassen, daß der Bundesrat die Waren bestimmt, auf welche die Einschränkungen des Detailreisens Anwendung finden sollen. Ein Teil seiner Parteifreunde würde gegen den ganzen Artikel stimmen. Redner empfiehlt seinen Antrag unter Bezugnahme auf die Bielefelder und Ravensberger Leinenindustrie.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. v. Cuny (natl.) und Förster (Ant.) bestreitet

Abg. **Casselmann** (freis. Vpt.) eine übermäßige Zunahme der Handlungsreisenden. Durch eine weitere Beschränkung würden nur die großen Versandtgeschäfte begünstigt.

Abg. **Vogtherr** (soz.) bemerkt, daß die Belästigung durch die Detailreisenden keineswegs so groß sei, wie man immer behaupte, die dem Hause in den Motiven vorgelegte Statistik beweise garnichts. Man wolle mit diesem Artikel dem Mittelstande zu Hilfe kommen, vergesse aber ganz, daß die Leute, die durch das Gesetz aufs schwerste betroffen würden, selbst zum Mittelstande gehörten. Die Vorlage richte sich gegen vermeintliche Mißstände, ohne auf den Grund der Schäden einzugehen, und stelle nur ein ohnmächtiges Ringen dar gegen die natürliche Entwicklung der Dinge

Nach langer Debatte und in namentlicher Abstimmung wird mit 130 gegen 100 Stimmen Artikel 8 in folgender Fassung angenommen:

Das Aufkaufen darf ferner nur bei Kaufleuten oder solchen Personen, welche die Waren produzieren, oder in offenen Verkaufsstellen erfolgen. Ingleichen darf der Aufsucher von Bestellungen auf Waren, mit Ausnahme von Druckschriften, anderen Schriften und Bildwerken, Gegenständen der Leinen- und Wäschefabrikation und, soweit nicht der Bundesrat noch für andere Waren oder Gegenden oder Gruppen von Gewerbetreibenden Ausnahmen zuläßt, nur bei solchen Personen geschehen, in deren Gewerbebetriebe Waren der angebotenen Art Verwendung finden.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Ueber die Tagesordnung für Mittwoch entspinnt sich ein lebhafter Kampf. Die linke Seite verlangt Innehaltung des Schwerinstags, welcher schon in der Woche vorher verabsäumt worden ist. Auf Antrag v. Manteuffel-Hitze aber wird für Mittwoch Fortsetzung der Beratung über die Gewerbenovelle beschlossen.

Schluß 6½ Uhr.

Tagesgeschichte.

Lobend anerkannt wird die Wirksamkeit der sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen in den Berichten der bairischen Fabrikinspektoren. In den soeben erschienenen Berichten wird namentlich die Thätigkeit unserer Gewerkschaften hervorgehoben. Der Inspektor für Schwaben sagt: Aus Furcht vor Entlassung erklärt sich die Zurückhaltung der Arbeiter. Die Arbeiterausschüsse konnten sich unter diesen Umständen auch nicht entwickeln. Dagegen haben die Arbeiter-Organisationen sich wohlthätg erwiesen.

Recht interessant ist, was in dieser Beziehung der schwäb. Bericht sagt:

„Die sozialdemokratische Beschwerdekommission entfaltete im Vergleich zu jener der ordnungsliebenden Arbeitervereine eine regere Thätigkeit. Letztere war nur mit zwei berechtigten Beschwerden an den Fabrikinspektor herangetreten, während die erstere eine weitaus größere Anzahl Beschwerden anbrachte, die größtenteils als zutreffend sich erwiesen und auch nach Thunlichkeit mit Hilfe der Polizeibehörden abgestellt wurden.

Der Bericht konstatiert, daß an dem, was als Fortschritt im vergangenen Jahr bezeichnet werden darf, in erster Linie die Arbeiter selbst und besonders ihre Organisationen mitgewirkt haben. Der Bericht sagt:

„Die Arbeiterschaft entwickelt eine lebhafte und nicht erfolglose Thätigkeit zum Zwecke der Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen. Sie nimmt wachsenden Anteil an der Durchführung der Schutzgesetze. Sie beteiligt sich eifrig und opferwillig an sozialen Einrichtungen aller Art (Krankenkassen, Gewerbegerichten, Arbeitsämtern, Volksbureaus ꝛc.), sowie an Bildungs- und Wohlfartsbestrebungen (Arbeiterbildungsvereinen, Unterstützung Arbeitsloser, Sanatorien ꝛc.). An anderer Stelle heißt es: Die hinsichtlich der Verringerung der Arbeitsdauer erzielten Erfolge waren größtenteils oder ausschließlich dem Vorgehen der Arbeitnehmer selbst zu verdanken und führten den Wert starker, gut geleiteter Arbeiterorganisationen wieder deutlich vor Augen.“

Daß die Herren Ausbeuter anderer Meinung sind, ist selbstverständlich.

Zivilehe und Regierung. Zu der Mitteilung, daß zwischen dem Kultusministerium und dem Oberkirchenrat Verhandlungen über Aenderungen der Zivilehebestimmungen stattgefunden haben, spricht die Köln. Ztg. die Hoffnung aus, daß diese Nachricht aus der Luft gegriffen ist. Denn wenn eine solche Eingabe überhaupt einen Sinn haben soll, so kann sie nur auf eine Verkürzung der gesetzlichen Bedeutung der bürgerlichen Eheschließung hinzielen. Es würde das peinlichste Aufsehen erregen, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Regierung derartigen konfusen rückschrittlichen Bewegungen zugänglich wäre. Die Köln. Ztg. soll nur nicht vergessen, daß die sprichwörtliche Waschlappigkeit ihrer nationalliberalen Gefolgmänner erst der Reaktion den Mut gegeben hat, mit derartigen „konfusen rückschrittlichen Bewegungen“ sich ans Tageslicht zu trauen.

Rentabilitätsberechnung der Zuckerfabriken. Von mehreren Seiten werden wir, so schreibt die Freis. Ztg., darauf aufmerksam gemacht, den Schatzsekretär Grafen Posadowsky doch aufzufordern, die Grundlagen seiner Rentabilitätsberechnung in betreff der Zuckerfabriken im Jahre 1894/95 näher anzugeben. Es giebt Zuckerfabriken, die überhaupt darauf ausgehen, so wenig Dividende wie möglich zu verteilen, weil sie es aus steuerlichen und anderen Rücksichten vorziehen, den Ueberschuß den Aktionären resp. den Rübenlieferanten nachzuzahlen auf die Rübenpreise, nachdem zuerst auf die Rüben nur eine Anzahlung von 50 Pf. für den Zentner geleistet worden ist. Nachher werden dann noch 50 Pf. nur mehr nachgezahlt.

Die Hatz gegen die Margarine beschränkt sich nicht bloß auf Deutschland. Auch im dänischen Reichstag und in der französischen Kammer sind die agrarischen Buttervögel mit heißem Bemühen eifrig an der Arbeit, um, angeblich im Interesse der Volksgesundheit, thatsächlich im Interesse ihres **Geldbeutels**, aus **Konkurrenzneid** und **Profitwut** dem Volk ein nicht von ihnen geliefertes Nahrungsmittel zu verteuern und zu verekeln. Auch im englischen Parlament sollen **Ausnahmemaßregeln** gegen die arme Margarine beantragt werden. **Aehnliches wird aus Amerika gemeldet. Man sieht, die silberne Internationale der Brotverteurer arbeitet in der ganzen Welt nach einem gemeinsamen Plan. Sie kennt keinen Unterschied der Nationen — und denkt nur an Füllung, zwar nicht des Volkes Magen, aber ihres Portemonnaies.**

Der christlich-soziale Arbeiterfreund Freiherr v. Stumm besitzt bekanntlich auch in Lothringen Eisen- und Bergwerke. Die lothringischen Zeitungen äußern sich sehr abfällig über ihn und zwar aus folgenden Ursachen: Vor einigen Monaten ersuchte die Schulinspektion die drei Eisen- und Bergwerke in Groß-Moyenvre um Errichtung von zwei neuen Kleinkinderschulen. Bei Herrn v. Stumm und der belgischen Gesellschaft fand die begründete Bitte kein Gehör. Nur die Firma de Wendel (lothringische Notabeln) folgte der gegebenen Anregung. Die lothringischen Zeitungen sind nun des Lobes voll für die Familie de Wendel, die aus ihren protestlerischen Gesinnungen nie Hehl gemacht hat. Die Lothr. Presse schreibt: „Es wäre wahrlich an der Zeit, daß auch endlich die Stummschen und belgischen Verwaltungen etwas thäten für das öffentliche Wohl der Arbeiter. Bisher ließen sie sich von ihren großmütigen Konkurrenten, den Herren de Wendel, im Schlepptau tragen. Oder werden Kirche, Schule, Wasserleitung, Asyl nicht ebenso gut benutzt von den Stummschen und belgischen Arbeitern?“

Zum Maximalarbeitstag in Bäckereien und Konditoreien sei noch nachgetragen, daß die Arbeitsschicht der Gehilfen 12 Stunden nicht überschreiten darf, wird die Arbeitszeit von einer Pause von mindestens einer Stunde unter-

---

137]

Germinal.

Sozialer Roman von Emil Zola.

[Nachdruck verboten.

Schon am Vorabend waren die Signalschläge matter geworden; man zitterte jede Minute, daß sie ganz versiegen könnten.

Regelmäßig kam die Maheude und setzte sich neben die Mündung des Schachtes, Estelle, welche sie nicht den ganzen Tag allein lassen konnte, im Arme. Von Stunde zu Stunde wurde sie von dem Fortschritt der Arbeiten, den Hoffnungen und Befürchtungen der Rettungsmannschaften unterrichtet. Und durch den ganzen Haufen, der außerhalb des Vorhofes wartete, ja bis nach Montsou teilte sich das spannende Fieber der Erwartung mit; aller Herzen schlugen ängstlich für die armen Leute im Innern des Voreux.

Am neunten Tage antwortete Zacharias nicht, als man ihn um die Frühstücksstunde zur Ablösung rief. Er war wie rasend und tobte fluchend auf die versteinerte schwarze Wand. Negrel, der sich einen Augenblick aus der Grube entfernt hatte, konnte ihn nicht zum Gehorsam zwingen; nur ein Aufseher und drei Arbeiter befanden sich mit ihm unten. Zacharias mochte, verzweifelt über das immer dunkler brennende Grubenlicht, seine Lampe geöffnet haben, trotzdem dies streng untersagt war, denn viele Gase entströmten der Kohle und lagerten schwer in dem engen Höhlengang. — Plötzlich ertönte ein Donnerschlag, eine Feuergarbe flog aus dem schwarzen Loch, wie aus dem Rachen einer Kanone; alles brannte, die Luft entflammte wie Pulver von einem Ende der Galerie zum andern. Es riß den Aufseher und die drei Arbeiter zu Boden und loderte den Schacht empor, gleich dem Ausbruch eines feuerspeienden Berges; Gebälk und Steine flogen in die Luft. Die Neugierigen prallten zurück. Die Maheude, Estelle an die Brust pressend, sprang auf.

Als Negrel und die andern Arbeiter zurückkamen, erpackte sie ein grimmer Zorn: sie hieben mit den Absätzen auf diesen unseligen Boden, dem sie mit übermenschlicher Anstrengung versuchten, das Leben der von der „Flut“ verschütteten Kameraden abzuringen, und der ihnen noch mehr der Ihren nahm. Erst nach dreistündiger Mühe vermochten sie bis ans Ende der Galerie zu dringen, um die Opfer heraus zu befördern. Weder der Aufseher, noch die drei Arbeiter waren tot; aber gräßliche Brandwunden bedeckten ihre Körper. Es roch nach geröstetem Fleisch. Sie hatten das Feuer verschluckt, ihr ganzer Schlund war verbrannt; sie wanden sich vor Schmerz, heulten und schrieen, man möge ihnen den Gnadenstoß versetzen. Unter den drei Häuern befand sich der Mann, welcher mit einem letzten Hieb die Pumpe von Gaston-Marie zerstört hatte; die beiden andern trugen an den Händen noch Narben von den Ziegeln, welche sie zerbrochen und auf die Soldaten geschleudert hatten. Die Menge entblößte sich schaudernd, als man sie vorübertrug.

Die Maheude stand beim Schacht. Endlich kam die Leiche Zacharias herauf. Die Kleider waren verbrannt; der Körper war nichts, als ein verkohlter Klumpen, der Kopf zermalmt. Man legte diese entsetzlichen Reste auf eine Tragbahre; Männer trugen sie zum Dorf. Die Maheude folgte mit mechanischem Schritt, brennenden Auges, ohne Thräne; sie hielt ihr schlafendes Kind im Arme. Ihre Haare zauste der Wind.

Philomene war entsetzt; ihre Brust erleichterte sich in nicht versiegenden Thränen.

Die Mutter aber kehrte mit demselben nervlosen Schritte nach Requillart zurück. Sie hatte ihrem Sohne das Geleit gegeben. Sie erwartete ihre Tochter.

Während der nächsten drei Tage wurden unter den unsäglichsten Schwierigkeiten die Rettungsarbeiten fortgesetzt. Glücklicherweise hatte die Explosion den Durchstich nicht zusammengebrochen; doch die Luft war darin so verdorben, daß noch mehr Ventilatoren aufgestellt und die Mannschaften alle zwanzig Minuten abgelöst werden mußten. Kaum zwei Meter blieben noch zu durchbrechen. Aber sie arbeiteten, das Herz von eisiger Kälte umfangen, die Schläger der Hauen hatten eine rachewidrigen Klang — denn die Antwort aus dem Innern des Berges war verstummt, das hell-tickende Signal schwieg. Es war am zwölften Tage der Arbeit, am fünfzehnten nach der Katastrophe.

Das Verunglücken der vier Rettungsarbeiter hatte die Neugierde und Teilnahme von Montsou wieder von neuem angefacht und scharenweise machten die Bürger Ausflüge nach Requillart. Auch die Gregoires entschlossen sich, diesem Beispiele zu folgen. Eine Parthie wurde arrangiert, und man kam überein, daß die Familie Gregoire sich in ihrem Wagen nach dem Voreux begeben solle, während Frau Hennebeau in ihrem Landauer Lucien und Johanna abholen wollte. Herr Hennebeau hatte versprochen, der Gesellschaft die Kanalarbeiten zu zeigen; dann wollte man sich nach Requillart begeben, von Negrel erfahren, wie weit er mit seinen Rettungsversuchen sei und ob er noch Hoffnung habe zu reussieren, und schließlich nahm man sich vor, am Abend zusammen zu speisen.

Als Gregoires Kalesche um drei Uhr vor dem Krater des Voreux hielt, fanden sie Frau Hennebeau schon dort. Sie trug eine matrosenblaue Toilette und schützte sich mit einem kleinen Spitzenschirm gegen die bleiche Februarsonne. Der Himmel war sehr rein, die Luft frühlingslau. Hennebeau war dort mit Deneulin und hörte zerstreuten Ohres die Erklärungen, welche ihm dieser über die Schwierigkeiten machte, denen er begegnete, um den Kanal wieder in sein Bett zu zwängen.

Der noch nicht beendete Damm des Kanales ließ durch zahlreiche Spalten Wasser rinnen, welches in schaumigen Wellen in das große Loch der versunkenen Grube stürzte. Der Teich versiegte bereits, und das von dem zerrissenen Boden aufgesogene Wasser entblößte die trostlosen Trümmer; das zartblaue Firmament des herrlichen Tages überwölbte eine Kloake, den Ruinen einer in Schmutz ertränkten Stadt vergleichbar.

Johanna hatte ein Skizzenbuch mitgebracht und zeichnete, hingerissen von dem dramatischen Motiv, während Lucie, neben ihr auf einem zertrümmerten Wagen saß.

Gregoire aber rief enttäuscht:

„Da macht man einen so weiten Weg, um so etwas zu sehen!“

Cäcilie war sehr munter, glücklich, die frische, reine Luft zu atmen; während Frau Hennebeau mit verächtlicher Mundbewegung meinte:

„In der That, das ist nichts Hübsches daran.“

Hennebeau und Deneulin versuchten den Besuch zu unterhalten, indem sie die Gesellschaft überall herumführten, den Damen die Arbeit der Pumpen erklärten und ihnen das Eindämmen der Pfähle zeigten. Die Damen aber langweilten sich dabei, und als man ihnen erzählte, daß die Pumpen vielleicht sechs oder sieben Jahre arbeiten müßten, bevor an die Wiederherstellung der Grube gegangen werden könne, meinten sie, sie wollten lieber an etwas anderes denken, denn solche Katastrophen hätten etwas zu Düsteres.

„Nein, brechen wir auf!“ sagte Frau Hennebeau, sich ihrer Kutsche nähernd.

Johanna und Lucie riefen: „Ach, so früh!“ Die Zeichnung war noch nicht beendet, drum zogen sie vor, zu bleiben, ihr Vater werde sie dann abends zur Villa führen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960312-15/fragment/page=0001
DFG

brochen, so darf die Arbeitsschicht 13 Stunden betragen. Die Zahl der Arbeitsschichten darf pro Woche nicht mehr als 7 betragen. Zwischen je zwei Arbeitsschichten muß den Gehilfen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens 8 Stunden gewährt werden. Für Lehrlinge hat die Arbeitszeit im ersten Lehrjahre zwei, im zweiten eine Stunde weniger zu betragen, als für die Gehilfen. Ausnahmen sind gestattet bei Festen und besonderen Gelegenheiten, für welche die untere Verwaltungsbehörde Ueberarbeit für zulässig erklärt hat. Außerdem ist Ueberarbeit an zwanzig Tagen im Jahre, die der Arbeitgeber sich nach Belieben wählen darf, gestattet. Auch an solchen Tagen muß aber — ausgenommen die drei hohen Festtage — die Ruhepause zwischen je zwei Schichten für Gehilfen 8, für Lehrlinge 10 bez. 9 Stunden betragen.

Die Abberufung des Gewerbeinspektors verlangte in Kottbus eine große Versammlung der streikenden Textilarbeiter, weil der Gewerbe-Inspektor durch sein Verhalten im Streik das Vertrauen der gesamten Arbeiterschaft verloren hat. Vor Erfüllung ihrer Bedingungen sehen die Arbeiter von jeglicher Verhandlung ab.

Sehr unangenehm wird manchen Herren die Erfüllung einer Petition sein, die vom Deutschen Frauenbund an den Reichstag gerichtet worden ist und in welcher verlangt wird, das bürgerliche Gesetzbuch möge bestimmen, daß auf Wunsch solcher Mädchen, die Mütter geworden sind, ohne verheiratet zu sein, das Kind den Namen des Vaters zu führen berechtigt sein soll. Da wird sich die Zahl der Prinzlein, Gräflein, Freiherrlein 2c. schnell vervielfachen.

Europäische Kultur in China. Die Chinesen haben der bairischen Armeeverwaltung 80000 Gewehre Modell 1871—84 (also zurückgestellte Ware) à Stück 5 Frks. abgekauft. Die Ablieferung der Waffen soll dieser Tage erfolgen. Die Chinesen zeigen sich für die „europäische Kultur" sehr empfänglich.

In der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch wurden am Dienstag zunächst die §§ 574 bis 603, welche die Pacht, Leihe und Darlehn behandeln, unverändert angenommen und sodann in die Beratung des Abschnitts „Dienstvertrag" eingetreten. Dazu liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, der eine vollständige Umgestaltung des Titels bezweckt unter Einbeziehung des Gesindewesens. Die bezüglichen Vorschläge gehen auf Abschaffung der bestehenden Gesindeordnungen und Gleichstellung des Gesindes und der ländlichen Arbeiter mit den gewerblichen Arbeitern. Für „Dienstvertrag" soll „Arbeitsvertrag" gesagt werden. Auch Abg. Gröber (Zentr.) hat eine Reihe von Abänderungen zu diesem Titel beantragt. Die Beratungen werden Mittwoch fortgesetzt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Elmshorn der Schuhmacher Groth, aus Körlin gebürtig, verhaftet. Denunziert war derselbe durch seinen früheren Logisvater. Es scheint hier nur ein Racheakt vorzuliegen, da Groth, ein junger 20jähriger Mensch, wieder aus der Haft entlassen wurde. Dieser Fall zeigt wieder einmal, wie man Majestätsbeleidigungsprozesse zu machen sucht.

Eine Kaiserbeleidigung brachte abermals einen jungen Menschen auf 10 Monate in das Gefängnis. In Dresden wurde der 23jährige Arbeiter Kaden, welcher sich am 18. Januar in einer Kneipe etwas unvorsichtig ausgedrückt hatte und von seinem Kollegen, dem jetzigen Bauarbeiter Heinr. Riedel denunziert worden war, zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. 7 volle Wochen hat er außerdem in Untersuchungshaft gesessen.

Ausland

Oestreich. Vom Moloch. Es ist noch in frischem Gedächtnis, daß eine Anzahl Soldaten, durch die viehische Roheit eines Vorgesetzten zur Verzweiflung getrieben, diesen töteten. Zweimal schon hieß es, es seien verschiedene der Meuterer kriegsrechtlich erschossen worden. Die Nachricht ward aber beide Male widerrufen. Jetzt schreibt die Wiener Arbeiter-Zeitung:

Lemberg, 6. März. (Das Urteil gegen die Przemysler Husaren.) Nun endlich liegt das endgiltige Urteil gegen die 31 Husaren vor, die ihren Peiniger Wachtmeister Dioszeghi in einem Anfall äußerster Wut niedersäbelten. Die bestialischen Quälereien und Mißhandlungen trieben die Soldaten zum äußersten. Die Folgen dieser Handlung waren sehr ernste. 31 Husaren wurden vors Kriegsgericht gestellt und 16 von ihnen bei geheimem Verfahren zu schweren Strafen verurteilt. Einer, der Korporal Boros, wurde zum Tode, drei Husaren zu achtzehn Jahren, zwei zu sechzehn-, einer zu fünfzehn- und neun zu fünf- bis zwölfjähriger Festungshaft verurteilt. Fünfzehn Husaren wurden freigesprochen, ihnen jedoch die nahezu ein Jahr währende Untersuchungshaft als Arreststrafe angerechnet. Der Kaiser hat in letzter Stunde den Korporal Boros zu zwanzigjähriger Festungshaft begnadigt.

Das ist entsetzlich! Und der östreichische Kaiser selbst hat es gefühlt, sonst hätte er das Todesurteil vollstrecken lassen. Aber Begnadigung zu zwanzigjähriger Festungshaft! Und die übrigen zweihundert Jahre Festungshaft, das heißt die Galeerenstrafe zu Land! — An ihren Werken sollt ihr sie erkennen — die Hohepriester des Moloch!

Frankreich. Wieder ein neues Panama! Pariser Blättern zufolge hat die Staatsanwaltschaft die strafgerichtliche Untersuchung gegen einzelne Mitglieder eines Petroleum-Ringes angeordnet, der sich vor längerer Zeit in Paris gebildet hat. Ein Deputierter und ein Senator, welch letzterer sich in der Affaire Rempler die Gegnerschaft Ricards zugezogen, sollen in die Anlegenheit verwickelt sein. Der Untersuchungs-Kommissar Bernard vernahm bereits mehrere Zeugen, darunter den Journalisten Guerin, der den Ring in mehreren Artikeln scharf angegriffen hat. Sowohl in der Handels- wie in der politischen Welt hat die Meldung von dem gerichtlichen Einschreiten lebhaftes Aufsehen hervorgerufen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Glauchau. Die am 29. Dezember vorigen Jahres verbreiteten Flugblätter hatten zwei hiesigen Genossen amtsgerichtliche Haftbefehle in Höhe von 7 resp. 10 Tagen Haft eingebracht, da die Genossen dadurch, daß sie die Flugblätter von Haus zu Haus und von Stube zu Stube getragen, sie auch Andersgesinnten gegeben haben, letztere belästigt und so wie gewöhnlich, groben Unfug verübt haben sollen. Infolge des dagegen erhobenen Einspruchs fand in der Sache Schöffengerichtsverhandlung statt. Als Belästigte meldeten sich am Zeugenstande ein Schutzmann und ein Bahnbeamter. Die Genossen wurden verurteilt, jedoch ward die Strafe auf 20 resp. 25 M. herabgesetzt.

Parteinachrichten.

— Zum Urteil der Reichstagsfraktion über den Solinger Zwist schreibt die Fr. Pr. in Elberfeld:

Der Beschluß des Solinger Provinzial-Parteitages auf Unwürdigkeitserklärung des Abg. Schumacher beschäftigte am 4. und 5. d. die Reichstagsfraktion. Die Fraktion verwarf in einer motivierten Tagesordnung die Unwürdigkeitserklärung, nachdem sie zuvor einen Antrag Bebels, der dahin ging, die Angelegenheit dem nächsten Parteitag zu überweisen, gegen eine starke Minorität abgelehnt hatte. Da diese Angelegenheit so wie so nur auf einem allgemeinen Parteitag erledigt werden kann, wird sich der nächste Parteitag mit der Sache abermals zu beschäftigen haben."

Dazu bemerkt der Vorwärts: Das ist nicht unrichtig, giebt aber doch kein richtiges Bild der Sache. Der Bebel'sche Antrag, die Angelegenheit einfach dem nächsten Parteitag zuzuweisen, genügte der großen Mehrheit der Fraktion nicht, und es wurde deshalb der von uns mitgeteilte Beschluß gefaßt.

— In dem Prozeß Auer und Konsorten wegen angeblicher Verletzung des Vereinsgesetzes ist den Angeklagten jetzt die Anklageschrift zugestellt worden. Dieselbe umfaßt 58 enggeschriebene Seiten. In umgekehrtem Verhältnis zu dem Umfange steht der Inhalt der Anklage, welche sich gegen 47 Genossen und Genossinen richtet und teils offene Thüren einrennt, teils auf Angaben von „ungenannten Gewährsmännern" der Polizei sich stützt. Da die Angeklagten kein Interesse daran haben, durch Beantragung einer Voruntersuchung die Entscheidung hinauszuschieben, so dürfte der Termin für die Verhandlung in kürzester Zeit angesetzt werden.

— Der sozialdemokratische Verein Vorwärts in Berlin, der an Stelle der aufgelösten sozialdemokratischen Wahlvereine gegründet worden ist, hat bereits mehr als 4000 Mitglieder.

— Der Parteitag der östreichischen Sozialdemokratie wird nicht, wie beabsichtigt, in Linz, sondern in Prag abgehalten werden. Diese Stadt war schon früher in Aussicht genommen, da aber einige Schwierigkeiten zu überwinden waren, hatten unsere Genossen auch in Linz Vorkehrungen getroffen. Die Hindernisse in Prag sind nun gehoben und so folgen unsere östreichischen Parteigenossen der Einladung nach Prag um so lieber, als sie Wert darauf legen, daß der Parteitag der internationalen Sozialdemokratie Oestreichs auf dem klassischen Boden des bürgerlichen Nationalitätenzwistes stattfinde, in der Stadt, die vor kurzem noch vom Grafen Thun und seinem famosen Ausnahmezustand beherrscht war.

Soziale Uebersicht.

— **Unternehmergewinne.** Die Zwirnerei und Nähfadenfabrik Göggingen, Oberamt Gmünd, hat nach Abschreibung aller gesetzlichen und außerordentlichen Amortisationen und statutarischen Zuweisungen im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von **224293** M. erzielt und wird eine Dividende von 12 Proz. zur Verteilung bringen. Dabei werden noch 43138 M. der Dividendenreserve und 1154 M. dem Dispositionsfonds zugewiesen. Wie hoch wohl die Löhne sein mögen, welche die Arbeiter erhalten? — Noch besser aufs Geschäft versteht sich die neue Baumwollspinnerei Hof i. B., die bei einer Verteilung von noch nicht 2/3 des Reingewinns eine Dividende von **20** Proz. erreicht hat. Eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung von den Arbeitern gefordert, das sind maßlose, unverschämte Arbeiteransprüche. Die Dividende würde dadurch vielleicht auf 18 Proz. sinken.

— **Die deutsche Gasglühlicht-Gesellschaft.** Die Dividende der Gesellschaft betrug bekanntlich im vorigen Jahre 130 Proz. Ist aber angesichts der Konkurrenz, die dem Auerlicht droht, beim nächsten Jahresschluß darauf zu rechnen, daß den Aktionären ein ähnlicher Entbehrungslohn zu teil wird? Es steht das Schlimmste zu befürchten; wer weiß, ob die Aktieninhaber sich fortan nicht gar mit 120 Proz. oder noch weniger begnügen müssen. Solchen Verlusten muß beizeiten vorgebeugt werden und daher hat die Direktion der Auer-Gesellschaft ihren Arbeitern in Berlin angekündigt, daß die Arbeitszeit, die jetzt bis 6 Uhr abends währte, fortan nur bis 4 Uhr dauern solle, und daß diese Verringerung der Arbeitszeit mit dem Ausfall eines Tagelohnes in der Woche zu büßen sei. Die Monteure, die gegenwärtig noch ein wöchentliches Einkommen von 21 bis höchstens 27 M. haben, werden fortan etwa 17 bis 24 M. verdienen. Aber das Schönste kommt noch. Es ist den Arbeitern zu gleicher Zeit verkündet worden, daß sie bei der um zwei Stunden verminderten Arbeitszeit dasselbe Pensum wie bisher leisten müssen. So sorgt die deutsche Gasglühlicht-Gesellschaft fürsorglich für das Wohl ihrer — Aktionäre.

Zur Arbeiterbewegung.

— Eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung der Tischlermeister Berlins beschloß einstimmig, in Anbetracht der Erhöhung der Gesellenlöhne, der Materialien 2c. eine Erhöhung der Preise für Fabrikate um 10—15 Proz. eintreten zu lassen.

— In Mainz beschlossen die Klempnermeister, die Löhne um 25 Proz. zu erhöhen und die Preise für ihre Waren und Arbeiten entsprechend höher zu stellen.

— In Brandenburg sind die Schuhmacher der Filzschuhfabrik von A. Fuchs in den Streik getreten.

— In Bünde (Westfalen) streiken die Maurer, Zimmerer und Bautischler. Zuzug ist fernzuhalten.

— In Dresden streiken die Maler der Mebertschen Werkstatt.

— Achtung, Lithographen! Zwischen der Firma Diche u. Mesthaler in Barmen und ihren Lithographen sind Differenzen ausgebrochen wegen Verlängerung der täglichen Arbeitszeit von 9 auf 10½ Stunden. Die Firma sucht bereits anderwärts Lithographen.

— Graz. Sämtliche 1300 Arbeiter der Leykam-Josefsthalschen Papierfabrik in Gratwein haben die Arbeit eingestellt. Sie fordern die Wiederaufnahme eines entlassenen Genossen und die Entlassung des Bureauchefs Wodicka. Der Bezirkshauptmann von Graz begab sich ins Streikgebiet.

— Elberfeld. 400 Anstreicher- und Malergehilfen von Elberfeld und Barmen streiken. Die Ursache des Ausstandes sind Lohndifferenzen.

— Kottbus. Nachdem heute in sämtlichen Nebenbetrieben, wie Spinnerei, Walkerei 2c. die Arbeit eingestellt worden, ruht gegenwärtig der gesamte Betrieb in der hiesigen Textilindustrie. Die Ausständischen beschlossen, so lange den Streik aufrecht zu halten, bis die Unternehmer die Arbeiterkommission anerkannt und die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben.

— Oldenburg. Auch die hiesigen Zimmergesellen und Bauarbeiter haben erhöhte Lohnforderungen gestellt; da dieselben höchstwahrscheinlich nicht bewilligt werden, so werden auch sie die Arbeit einstellen.

— Der Schuhmacherstreik in Kopenhagen hat 11 Wochen gedauert und endete mit einem Siege der Arbeiter. Zirka 450 Mann sind diese ganze Zeit mitten in der harten Winterszeit arbeitslos gewesen, weil sie es sich nicht gefallen lassen wollten, daß die Fabriken den Lohn um 18 Proz. herabsetzten. Es handelte sich um 14 Fabrikbesitzer, die schon den Vorteil eines sehr hohen Schutzzolles genießen und in wenig Jahren große Vermögen erwarben. Es war Anfang Dezember, als dieselben einen Ring schlossen, um den Arbeitslohn herabzudrücken. Sie hatten gehofft, daß die Arbeiter in dieser Jahreszeit würden nachgeben müssen, oder daß es leicht fallen würde, anderwärts Arbeitskräfte heranzuziehen. Doch nicht nur wurde die 18prozentige Lohnreduktion abgewehrt, sondern auch noch eine 6 bis 10prozentige Lohnerhöhung durchgesetzt. Die gleichfalls gestellte Forderung des Neunstundentages mußte zwar fallen gelassen werden, immerhin ist das Ergebnis des elfwöchigen Streiks als sehr günstig schon deshalb zu bezeichnen, weil er in der allerschlechtesten Geschäftszeit, 10 Tage vor Weihnachten, mitten im Winter begann. Den Streik haben die Streikenden vor allem ihrem festen Zusammenhalt zu danken; **von 500 Mann fiel nur ein einziger ab.** Der Zuzug war sehr gering. Leider trafen aus Deutschland während der letzten drei Wochen 10 Mann ein, die so unsolidarisch handelten, den Fabrikanten Streikbrecherdienste zu leisten. Hoffentlich lassen sie sich die Mißachtung, unter der sie in Kopenhagen leben müssen, zur Warnung dienen und bewahren ihren Klassengenossen künftig besser die Treue als diesmal. Damit die Kopenhagener Schuhmacher ihren Sieg befestigen können, ist es nötig, daß die auswärtigen Kameraden, wenn irgend möglich, Kopenhagen vorläufig noch nicht besuchen.

Zum Streik der Konfektionsarbeiter.

Die Situation des Streiks in **Stettin** ist gut, da die Ausständigen fest zusammenhalten.

In **Hamburg** ist die Situation immer noch dieselbe. Im Ausstand befinden sich 110 Personen mit 60 Kindern; 65 der Streikenden sind Frauen und Mädchen. Der größte Teil der Streikenden war bei der Firma Oppenheim u. Rappold beschäftigt. Den Streikbrechern, die sich übrigens nur in ganz geringer Zahl gefunden haben, werden, wie das Hamburger Echo mitteilt, seitens des Unternehmers die ungaublichsten Versprechungen gemacht. Trotzdem ist zu hoffen, daß die Arbeiter als Sieger aus ihrem gerechten Kampf hervorgehen werden.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 11. März 1896.

* **Der Streik der Arbeiterinnen der Firma Sernau dauert unverändert fort.**

* **Auf zur Wahl!** Unsere Genossen in Giebichenstein, Trotha, Kröllwitz und an allen anderen Orten, in denen sie sich an den Gemeinderatswahlen beteiligen, haben die Pflicht, mit allem Nachdruck für den Sieg ihrer Kandidaten zu wirken. Erst wenn von den Lohnarbeitern in den Gemeindevertretungen die ihnen gebührenden Plätze der 3. Klasse erobert worden sind, wird es möglich sein, den berechtigten Forderungen auf den verschiedenen Gebieten Geltung zu verschaffen. Auf zur Wahl! Auf zum Siege, damit das gute Beispiel auch in anderen Landgemeinden wirkt!

* **Herr Alexander Meyer** hat an die Zucker Interessenten des Saalkreises, die mit Rücksicht auf die bei der Stichwahl ihm geleisteten Dienste als Geburtshelfer verlangt hatten, er solle für das neue Zuckersteuergesetz eintreten, eine ablehnende Antwort gerichtet. Die Erwiderung ist in durchaus würdigem und festem Tone gehalten und schlägt nur zuletzt etwas ins Sentimentale um. Herr Meyer schreibt da nämlich:

„Den Wahlkreis Halle-Saalkreis fünfmal im Reichstage vertreten zu haben, wird für den Rest meines Lebens eine stolze Erinnerung sein; ich würde dieses mein Besitztum zerstören, wenn ich meine Ueberzeugung abschwören wollte, um ein sechstes Mal in den Reichstag einzuziehen, nicht mehr als ein freier, sondern als ein unfreier Mann.

Ich werde meine Handlungen so einrichten, daß ich sie verantworten kann und setze von ihnen dasselbe voraus.

Wer seine Handlungen mit dem vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit übernimmt, wird auf ihren Erfolg gleichmütig zurückblicken können."

Der elegische Schwanengesang des Herrn Meyer wird natürlich unsere Partei nicht hindern, bei der nächsten Wahl darnach zu trachten, Herrn Meyer aus dem Sattel zu heben. Fünfmal hat er den Wahlkreis vertreten; damit kann es genug sein und fünf ist ja eine der „heiligen" Zahlen; da nimmt sich der Rücktritt besonders gut aus.

* **Herr Rechtsanwalt Herzfeld** hier teilt uns im Auftrage des Herrn Rittergutsbesitzers Dippe in Morl mit, daß Herr Dippe nie in der Restauration kl. Ulrichstr. 9 (Damenkneipe) verkehrt sei und daß die das Gegenteil meldende Stelle unter Gerichtssaal in Nr. 41 vom 18. Februar unseres Blattes auf Irrtum beruhe. Da unser Gerichtsreporter im Augenblick nicht von uns über die Angelegenheit befragt werden kann, geben wir der Berichtigung ohne weitere Erklärung Raum und bemerken nur noch, daß die betreffende Stelle im Gerichtsreferat lautete: „Die in der anrüchigen Kneipe verkehrenden Personen waren nicht Arbeiter, sondern der Rittergutsbesitzer des benachbarten Dorfes Morl, Studenten der bekannte Herr Rosseau und Damen waren anwesend". Da Herr Dippe Besitzer des einzigen Ritterguts in Morl ist, mußte er, auch wenn sein Name nicht genannt worden ist, die Notiz auf sich beziehen. Liegt ein Irrtum unseres Gerichtsreporters vor, so bedauern wir das.

* **Einen Nothelfer** haben die Herren Knöchel und Umlauf, denen die Erdarbeiten am Beesener Wasserwerke übertragen worden sind, samt ihrem Vorarbeiter Kötter nun auch am Generalanzeiger gefunden. Das Blatt, welches bekanntlich nicht mit zwei, sondern mit fünf Achseln ausgestattet ist und dadurch die Fähigkeit besitzt, es im Winden und Drehen mit jeder Wetterfahne aufzunehmen, schreibt: „Die Behandlung der Arbeiter soll, wie bestimmt versichert wird, eine durchaus angemessene und alle gegenteiligen Behauptungen vollständig unwahr sein." Wenn's der Generalanz. schreibt, muß es natürlich wahr sein. Das tugendsame Fünfachselblatt schmält auch darüber, daß von den vielen halleschen Arbeitslosen, die sich zur Arbeit gemeldet haben, nur wenige zur Arbeit kommen. Es solle noch ein letzter Versuch gemacht werden, hallesche Arbeitskräfte einzustellen, schlage auch dieser fehl, so werde der Unternehmer von der ihm gestellten Bedingung, nur hallesche Arbeitskräfte zu verwenden, entbunden werden. Unglaublich einfältig ist folgender Satz: „Von Männern, welche die Verhältnisse kennen, wird auch behauptet, ein erheblicher Prozentsatz der eingestellten Arbeiter zeige deutlich das Bestreben, schleunigst wieder vom Arbeitsplatze entfernt zu werden." Also diejenigen, deren Not so hoch gestiegen ist, daß sie die schwere Arbeit für 23 Pfg. Stundenlohn annehmen müssen, legen es darauf an, „möglichst bald wieder vom Arbeitsplatze entfernt zu werden". Sie ärgern zu diesem Zwecke den guten Herrn Kötter so, daß diesem geplagten Manne nichts weiter übrig bleibt, als die Leute fortzujagen. Daß sie selbst aufhören, dazu haben die Arbeiter keine Kourage; sie müssen eben „entfernt" werden. — Das wagt ein Blatt zu schreiben, das sich leider immer noch rühmen darf, viele Abonnenten in Arbeiterkreisen zu haben. Wie „durchaus angemessen" die Behandlung der Arbeiter durch den Vorarbeiter Kötter ist, dafür nebenbei ein neues Beispiel: Der eine Arbeiter wurde auf der Stelle fortgejagt, weil er nach Kötters Meinung an dem Tage schon mehrmals seine — Notdurft verrichtet hatte. In Wirklichkeit war er, als Kötter ihn traf und fortschickte, zum erstenmale ausgetreten. Es mag dem General-Anz. in Gemeinschaft mit dem genannten Vorarbeiter überlassen bleiben, durch einschlägige mikroskopische Untersuchungen an Ort und Stelle den Gegenbeweis zu erbringen. Diese Beschäftigung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960312-15/fragment/page=0002

stände dem Generalanz. vielleicht eher an, als über Arbeiterangelegenheiten zu urteilen.

* **Der Wasserstand der Saale** ist heute noch um ca. einen halben Meter niedriger, als der Höchststand des vorigen Jahres war. Die Passendorfer Wiesen sind teilweise überschwemmt. Nach amtlicher Meldung aus Naumburg vom 10. d. M. abends befinden sich obere Saale, Unstrut und Helme in weiterem Steigen.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** „König Heinrich", die erfolgreiche Schauspiel Novität von Ernst von Wildenbruch gelangt morgen, Donnerstag, mit Herrn Goetz in der Titelrolle zur Aufführung. Zu dieser Vorstellung sind Schülerbillets, Parkett à 1 M., Parterre à 0.75 M., giltig. Freitag geht zum Benefiz für unsern verdienstvollen ersten Kapellmeister Herrn Karl Frank neu einstudiert und mit glänzender Ausstattung „Rienzi, der letzte der Tribunen", große tragische Oper von Richard Wagner, in Szene. Der große Sieges- und Festmarsch im 2. Akt, welcher von der Balletmeisterin Frl. Ndina arrangiert unter Mitwirkung des Allgemeinen halleschen Turnvereins, eines Heeres von Statisten, sowie des ganzen Personals und des Ballets großartige Evolutionen, Fechtszenen und Aufzüge zur Ausführung bringt, dürfte eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges werden. Bekanntlich erscheint der Träger der Titelpartie in dieser Oper hoch zu Roß auf der Bühne. Wir wünschen dem Benefizianten ein volles Haus, was ja auch im Hinblick darauf, daß Rienzi seit langer Zeit hier nicht gegeben wurde, zu erwarten ist.

* **Zum Dienstbotenelend.** Die 15jährige elternlose Marie Schulz war seit Oktober 1895 bei den Gastwirt Hallbauerschen Eheleuten zu Brehna in Diensten. Sie erhielt außer schlechter Kost einen Lohn von jährlich 66 Mark. Dafür mußte sie aber auch Pferde an- und ausspannen und sonstige Hausknechtsarbeiten verrichten, die ein vernünftiger Mensch von einem so jungen unerfahrenen Mädchen nicht verlangt. Da nun die Schulz zur Verrichtung der ihr zugemuteten Arbeiten weder körperlich veranlagt war noch überhaupt ein Verständnis dafür hatte, bekam sie häufig genug Prügel, wovon die Spuren, blaue Flecke im Gesicht, tagelang zu sehen waren. Ende vorigen Jahres wurde sie entlassen. Das Zeugnis war derartig, daß sie darauf hin einen anderen Dienst nicht bekommt. Kurz vor ihrer Entlassung wurde ihr von der Frau Hallbauer gedroht, sie wolle sie über den Stuhl legen, ihr die Röcke über dem Kopfe zusammenbinden und sie tüchtig durchhauen. Auch wurde ihr der rückständige Lohn nicht vollständig ausgezahlt.

* **Glück auf!** In den Kalkbrüchen von Hasselrode wurde der 27jährige Arbeiter Ecklebe von Steinen verschüttet, daß er bald darauf in der Klinik zu Halberstadt starb. — Bei Westeregeln erlitt im Alkaliwerke der Bergmann Bierig eine bedenkliche Quetschung der linken Hand. — Auf Grube Neu Glück bei Nietleben wurde dem Fördermann Kupfer aus Dölau der linke Unterarm gebrochen. — Dem Zimmermann Vogt wurde auf der Prehlitzer Kohlengrube der Kopf zerdrückt, sodaß er einige Minuten darauf starb. — Auf Saline Solwayhall bei Bernburg wurde dem Bergmann Graff die rechte Hand kaput geschlagen.

* **Verworfen** hat gestern das Reichsgericht in Leipzig die Revision des Kellners Fritz Loos, der vom hiesigen Schwurgericht am 16. Januar wegen versuchten Totschlags zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

* **Berichtigung.** Die Firma in Sondershausen, an welche die Gebr. Sernau liefern, heißt nicht Beschner sondern Becherer. — Ferner mußte es in dem Bericht über die Versammlung bei Sernau heißen Frau Sänger statt Frau Finger.

Die Kommission.

* **Giebichenstein.** Gestern abend gegen 8 Uhr brach in der Sattlerwerkstelle im Hause des Photographen Tümpel auf der Burgstraße Feuer aus. Verschiedene Materialien wurden unbrauchbar gemacht, ehe der Brand gelöscht werden konnte. Ausgekommen ist wahrscheinlich das Feuer dadurch, daß das Petroleum in einer dastehenden Kanne auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise zur Explosion gelangte.

* **Kröllwitz.** Proletariers Ende. Hier erhängte sich in seiner Wohnung am Montag der Arbeiter Karl Graf. Die Furcht vor einer ungewissen Zukunft hat dem im 70. Lebensjahr stehenden armen Arbeiter derartig die Sinne verwirrt, daß er in einen Anfall von Schwermut die traurige That vollbrachte. Zeichen von starker Aufregung sind schon länger bei ihm bemerkt worden.

* **Kröllwitz.** Hier finden die Gemeinderatswahlen Freitag über acht Tage, am 20. März statt. Es scheidet in der 3. Abteilung aus der Fabrikarbeiter Böhme; in der 2. Abteilung Restaurateur Fischer von der Bergschenke; in der 1. Abteilung scheiden zwei Herren aus. Wer für die 3. Abteilung als Kandidat aufgestellt werden soll, wird durch eine Versammlung bestimmt werden, die nächste Woche stattfinden soll. Der Arbeiter Böhme kann keinesfalls wieder aufgestellt werden, da er als klassenbewußter Arbeiter nicht gelten kann.

* **Ammendorf.** Am Sonntag fand in der Broihanschenke eine Versammlung statt, in welcher der Konsumverein endgiltig konstituiert wurde. Nachdem die Statuten beraten waren, entfernten sich mehrere Herren, die wohl einen andern Verlauf der Sache erwartet haben mochten. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Richard Pösche, zum Kassierer Fritz Ulrich, zum Schriftführer Alb. Zimmermann und zum Kontrolleur Joh. Brunner. Auch der Aufsichtsrat wurde vollständig besetzt. Möge der Verein dazu beitragen, die Arbeiter allesamt in dem Bewußtsein zu stärken, daß nur der festeste Zusammenhalt und das Unterordnen des Einzelnen unter die Interessen der Gesamtheit zu gedeihlicher Entwickelung führen, und möge vor allem auch die betrübende Erscheinung nicht zu Tage treten, daß mancher Arbeiter über seinen Konsumverein die Pflichten vergißt, die er der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung schuldet, wenn er Anspruch erheben will auf den Namen eines aufgeklärten und zielbewußten Proletariers. Die Gründung eines Konsumvereins hat an sich mit der Sozialdemokratie nicht das geringste zu thun; auch Offiziere und Beamte haben derartige Vereine. Hilft aber ein Konsumverein mit, jeden Arbeiter fest zu machen in der Ueberzeugung, daß das Proletariat unüberwindlich ist, wenn alle fest zusammenhalten, dann kann auch ein solcher Verein nutzbringend wirken.

Erfurt. Genosse Wiertelarz wurde wegen Beleidigung des Pfarrers Iskraut durch die Thür. Tribüne zu 200 Mark Strafe verurteilt. Es handelt sich nur um formelle Beleidigung, nicht um „gemeine Lügen", die dem Iskraut in dem Prozesse gegen Prof. Stengel vorgeworfen worden sind.

Zeitz. Eine Parteiversammlung, die am Freitag hier stattfand, beschloß die Verschmelzung des Volksboten mit dem halleschen Volksblatt. Die Vereinigung wird am 1. Juli erfolgen, nachdem der Kontrakt mit dem Drucker des Volksboten abgelaufen sein wird. Der Hauptgrund zu der Vereinigung liegt darin, daß der Volksbote jetzt nur dreimal wöchentlich erscheint, die Genossen des Wahlkreises aber ein täglich erscheinendes Parteiorgan haben wollen.

Eisleben. Die Volksfreundlichkeit der Mansfelder Gewerkschaft, deren Direktor der bekannte Herr Leuschner ist, konnte zwar schon genügsam aus ihren Maßregeln konstatiert werden. Jetzt hat sie indes ein besonderes Kunststück fertig gebracht. Sie giebt nämlich bekannt, daß die Entnahme von Schlacken von den Halden der Ober-, Mittel- und Unterhütte nicht mehr wie bisher von armen Leuten umsonst erfolgen darf, sondern für jedes Jahr muß für 3 M. eine Erlaubniskarte gelöst werden. Am Schlusse des Ukas heißt es: „Die Entnahme von Schlacken ohne Erlaubnis sowie das Abladen von Schutt auf den genannten Hüttenstätten wird unnachsichtig strafrechtlich verfolgt werden." — Auch diese Maßregel wird dazu beitragen, den Leuten über die Gewerkschaft die Augen zu öffnen.

Kleine Provinzial-Chronik. In den Anlagen am Karlsberge zu Mansfeld hat sich der Arbeiter Joh. Freyer aus Großörner erhängt. — In Merseburg verbissen sich zwei Wölfe der Bundzusschen Menagerie so sehr in einander, daß sie nur mit Gewalt zu trennen waren. Frl. Bundzus wurde von einer der wütenden Bestien dabei in die Hand gebissen. — In Erfurt wurde dem Bahnarbeiter Böttcher, der zwischen die Puffer zweier Rangierwagen geraten war, der Brustkorb eingedrückt. — Der Arbeiter Uhlemann aus Pohritzsch bei Delitzsch wurde überfahren und starb an den dabei erlittenen Rippenbrüchen. — In Artern gerieten die beiden Knaben des Zimmermanns Ernst ins Getriebe der Maschine des Elektrizitätswerkes. Dem 14jährigen Knaben wurden beide Arme und ein Bein ausgerissen, dem vier Jahre jüngeren Bruder wurde das Rückgrat verletzt und ein Arm gebrochen. Namentlich das ältere Kind liegt hoffnungslos darnieder. — Am Sonntag nachmittag brachen im Eislebener Senkungsgebiete wieder die Wasserrohre auf der oberen Sangerhäuserstraße an mehreren Stellen, so daß das Wasser mit Gewalt emporschoß. Alle benachbarten Keller sind mit Wasser angefüllt. — Im Teiche der Steingutfabrik zu Wittenberg ist der Maurer Schmidec aus Coswig ertrunken. — In Roklum bei Halberstadt ist das Gut des Gerichtsrats Schliephake völlig eingeäschert worden. — Auf einem Heuboden fand man in der Weißenfelserstraße zu Zeitz den Karl Grunert durch Prügel so schwer verletzt auf, daß er bald darauf im Krankenhause verstarb. — In Brotterode ist der Schneidermeister Peter verhaftet worden. In seinem Hause war die Feuersbrunst ausgebrochen, die den Flecken zerstörte. — Bei Quedlinburg wurde aus der Bode die Leiche der 40jährigen Plätterin Heinemann gezogen. — Im Städtchen Schönewalde (Kreis Schweinitz) wurde die neunjährige Tochter des Maurers Gausche von einer Göpelmaschine erfaßt und dem armen Kinde der Leib aufgerissen. Die kleine Dulderin starb nach einigen Stunden. — In Droyßig bei Zeitz hat sich ein Postunterbeamter erhängt.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 9. März.

(Schluß.)

Punkt 10: Der **Zuschlag zum Pachtgebot** für die wieder urbar gemachten Parzellen der Sandgrube am Goldberge erfolgt auf Antrag des Magistrats und auf Empfehlung des Referenten der Agrarkommission Stadtv. **Roth** an die Handelsmann Carl Leonhardtschen Eheleute in Giebichenstein zu dem Meistgebot von 310 M. jährlichen Pachtzinses. Es sind 14 Morgen verpachtet, so daß pro Morgen sich 22 M. ergeben. Die Urbarmachung hat 400 M. gekostet. Einige von der A.-K. gestellte Ergänzungsanträge wurden angenommen.

Punkt 11: Antrag auf **Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse über die Lichtstärke des Leuchtgases** rc. Dieser Antrag wird von dem Stadtv. **Fölsche** als notwendig bezeichnet, ebenso der hieran geschlossene, betreffend die Einbringung einer Vorlage des Magistrats, welche eine monatlich wenigstens einmalige Untersuchung der Verbrennungsprodukte des Leuchtgases besonders mit Rücksicht auf die gesundheitsschädlichen Verbrennungsprodukte und die Veröffentlichung der Ergebnisse dieser Untersuchungen veranlassen soll. — Stadtrat **Pfeffer** erklärt, daß jetzt schon jährlich ca. 50 Untersuchungen bezüglich der Lichtstärke geschehen und daß der Veröffentlichung der Ergebnisse hierüber nichts entgegenstehe. Schwieriger sei dies bezüglich der Verbrennungsprodukte. Der Magistrat habe beschlossen, diese Angelegenheit dem Kuratorium der Gas- und Wasserwerke zur Begutachtung zu übertragen. Die Versammlung nimmt von diesen Erklärungen Kenntnis.

Punkt 12: **Annahme eines Vermächtnisses.** Die Versammlung genehmigt die Annahme von 1050 M., welche von der im November 1895 verstorbenen Lehrersfrau Zimmermann zur Pflege und Unterhaltung der auf dem Stadtgottesacker belegenen Erbbegräbnisstellen Nr. 852, 1297 und 1498 bis zum 1. Januar 1984 ausgesetzt sind. Referent Stadtv. **Apelt.**

Punkt 13: Von der Benachrichtigung über die **Stellung des Magistrats** zu dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Februar cr., betreffend die Dispositionsstellung von 80,000 M. zur Aufbesserung von Lehrerbesoldungen, nimmt die Versammlung Kenntnis. — Der Magistrat erklärt:

1) 80,000 M. in den nächstjährigen Etat zur Disposition beider städtischen Behörden unter dem Vorbehalt einer neuen Vorlage über deren Verwendung einzustellen;

2) gleichzeitig die von der Stadtverordneten-Versammlung en bloc abgelehnte Vorlage über die Aufbesserung der Beamtenbesoldungen nochmals mit dem Antrage vorzulegen, dieselbe einer Prüfung im einzelnen unterziehen und die erforderlichen Mittel bereits für den Haushaltsplan 1896/97 bewilligen zu wollen.

Der Referent Stadtv. **Steckner** teilt u. a. mit, daß der Magistrat ausdrücklich erklärt habe, daß er die beiden Punkte nicht als von einander abhängig betrachte.

Punkt 14: **Mittelbewilligung für das Riebeckstift.** Für Kanalisation des Grundstücks werden 8700 M. und für einen im Versammlungssaal aufzustellenden Kamin **2000** M. bewilligt. Referent. Stadtv. **Brünecke** empfahl die Bewilligung, zumal bei dem Bau bis jetzt **40 000 M. erspart seien.** (Im vorigen Jahre ruhte der Bau während des Maurerstreiks, da die geforderten 40 Pfg. Stundenlohn nicht gewährt wurden. D. R.)

Punkt 15: Die **Besoldungsverhältnisse des Stadtrats Winter** betreffend, regt der Referent der F.-K. Stadtv. **Steckner** an, dem Antrage des Magistrats gemäß, dessen Gehaltsverhältnis entsprechend der für den neu zu wählenden Stadtrat festgesetzten Skala von 4500—7500 M. für zwei Wahlperioden zu regeln. Auf Antrag des Stadtv. **Herz** wird die Beratung hierüber in die geschlossene Sitzung verlegt.

Eine **Sondervorlage** des Magistrats betrifft den in voriger Sitzung der Versammlung gefaßten Beschluß, den bisherigen Besitzer des nunmehr städtischen Grundstücks „Freybergs Garten" zu veranlassen, die Beleuchtungsgegenstände und die Oefen auf die Dauer der Pacht dem Restaurationspächter Gümsch zum Betriebe zu überlassen. Der Referent Stadtv. **Billing** teilt mit, daß pp. Freyberg eingewilligt habe. Derselbe beansprucht jedoch, daß er selbst als Pächter betrachtet und daß der Kontrakt auf 5 Jahre verlängert werde. Auch solle ihm als Pächter ebenso, wie dem Magistrat als Verpächter das Recht zustehen, halbjährlich kündigen zu können. pp. Gümsch hat sich mit allem einverstanden erklärt. Die Versammlung genehmigt die F.schen Anträge.

Schluß der Sitzung ¾8 Uhr.

Mordprozeß Hering.

Halle, 16. März. (Schwurgericht.) Um 9¼ Uhr wurde der Angeklagte in Sträflingskleidung und gefesselt aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er blickte ziemlich gleichgiltig in den dichtbesetzten Zuschauerraum und zeigte kein ängstliches Wesen. Festen Schrittes betrat er die Anklagebank, wo ihm die Fesseln bei Beginn der Verhandlung abgenommen wurden. Im Gerichtssaal ist eine große Tafel aufgestellt, auf welcher die Thatorte zur Erläuterung der Vorgänge näher bezeichnet sind. Die bei dem Morde gebrauchten Gegenstände liegen ebenfalls im Gerichtssaal zur Ansicht aus. Im Gerichtsgebäude hat sich eine große Anzahl Personen angesammelt, von welchen nur wenige auf Karten Zutritt zum Verhandlungssaal bekommen konnten. Es sind über 80 Zeugen geladen und als Sachverständige Sanitätsrat Dr. Fielitz, Kreiswundarzt Dr. Hoffmann und Dr. der Chemie Jeserich-Berlin.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Wyszomirski, als Beisitzer fungieren Landgerichtsrat Döhne und Amtsrichter Braun, als stellvertretender Beisitzer ist noch ernannt, Assessor Roßbadt und die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Staatsanwalt Günther. Rechtsanwalt Slawigk ist als Verteidiger des Angeklagten bestellt. Nach Auslosung der während der ganzen Verhandlung amtierenden 12 Geschworenen und zweier Ersatz-Geschworenen, wurden die Zeugen aufgerufen und bis morgen wieder entlassen, da die Vernehmung des Angeklagten den ganzen heutigen Tag in Anspruch nehmen wird. Die Verhandlungen werden 4-5 Tage dauern. Der Angeklagte erklärte sich nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses bereit, auf alle Frage betreffs der ihm zur Last gelegten Vergehen und Verbrechen Antwort zu geben. Aus dem Vorleben des Angeklagten kam noch zur Sprache, daß er in Burg das Viktoria Gymnasium besucht hat, 1877 am Kreisgericht und 1890 als Gerichtsschreiber am Amtsgericht in Wettin angestellt worden ist, von wo er am 28. November v. J. auf Beschluß des Oberlandesgerichts Naumburg suspendiert wurde. Der Angeklagte erklärt von Hause aus kein Vermögen gehabt zu haben; es sei ihm aber, als er Gerichtsschreiber wurde, von seinem Onkel ein Betrag von 1900 M. geschenkt worden und seine Frau habe ihm 11000 M. in die Ehe gebracht. Sein Vater ist tot und seine Mutter lebt in Burg. Die 32 dem Angeklagten zur Last gelegten Unterschlagungen in Beträgen von 3.00—480.00 M. und im Gesamtbetrage von 3400—3500 M. räumt der Angeklagte ein; er giebt auch zu, Register und Bücher unrichtig geführt zu haben. Den ersten Griff in die Gerichtskostenkasse machte der Angeklagte am 22. Januar v. J., indem er sich einen Betrag von 38 M. aneignete. Auf die Frage wo der Angeklagte die vielen großen Beträge gelassen habe, gab er keine bestimmte Antwort. Verschwenderisch gelebt zu haben bestritt er, jedoch gab er zu, häufig zu Jagden geladen gewesen zu sein, was bekanntlich Geldkosten verursache. Der Urkundenfälschung und des Betrugs in einem Falle ist der Angeklagte geständig, dagegen bestreitet er den gegen Frau Schmidt begangenen Betrugsfall. Die vom Gutsbesitzer und Leutnant Brandt, den er bei Jagden kennen gelernt hat, auf 8 Tage entliehenen 2 200 M. will er nicht zur Deckung des Defizits der Gerichtskasse verwendet, sondern seinem Schwager geliehen haben. Bezüglich des dem Angeklagten zur Last gelegten Raubmordes, wurde ihm seitens des Vorsitzenden wiederholt bedeutet, sich vor dem Gesetz zu beugen, wenn er schuldig sei. Er erwiderte aber stets: „Ich bin unschuldig und habe den Mord, sowie auch den Kassendiebstahl nicht begangen." Hering gibt zu, daß seine Vermögensverhältnisse sehr schlecht waren, er aber nicht im stande sei, deshalb einen Mord zu begehen. Es wurde auch vom Angeklagten zugegeben, daß die Vermutung nahe liege, Mord und Diebstahl seien von einer Person ausgeführt, er sei aber nicht der Thäter und könne auch nicht glauben, daß der Mord in so kurzer Zeit, wie die Anklagebehörde annehme, ausgeführt worden sei. Als am Morgen nach Entdeckung des Diebstahls bezüglich des Vermissen Böttchers auch zum Angeklagten geschickt wurde, erklärte er, von Böttchers Verschwinden nichts zu wissen und am 17. Dezember nicht mit Böttcher zusammen gewesen zu sein. Dabei verblieb er auch heute. Böttcher hatte am Morgen vor der That einen Stock mit in das Amtszimmer gebracht und geäußert, sich mit jemand besprochen zu haben, am Abend über Land gehen zu wollen; der Stock wurde auch am Thatort aufgefunden. Am Abend, kurz vor der That, hat Frau Gastwirth Hoyer im Rathskeller eine vermutlich verstellte Männerstimme vernommen, welche in die Küche hinein in dem Zuruf ertönte: „Ist Böttcher noch da?" Es besteht der Verdacht, daß Hering, der sich anfänglich von der Frau Hoyer nicht sehen ließ, den Zuruf gethan hat. Er bestreitet dieses. Der Landbriefträger Zilliger ist am betreffenden Abend, als er den Weg von Dösel nach Wettin passierte, Böttcher begegnet und hat seiner Ueberzeugung nach in seiner Begleitung Hering, den er in der Dunkelheit nicht genau erkannt, vermutet. Diese Wahrnehmung ist dem Briefträger auffällig erschienen und er hat sofort, als er nach dem Postamt kam, also bevor Diebstahl und Mordthat entdeckt worden waren, erzählt, daß ihm Böttcher in Begleitung Herings begegnet sei. Frau Tischler Pallas will gegen ¼7 Uhr abends einen vermummten Mann schweren Ganges von Dösel herkommend durch die Borngasse nach Herings Wohnung zugehend bemerkt haben und zwar soll dieses für Hering der geeignetste Weg gewesen sein, ziemlich unbeobachtet in seine Wohnung zu gelangen. Hering bestreitet, jener Mann gewesen zu sein. Kurz nach Eintreffen in seiner Wohnung hat Hering sich von seinem Hauswirt Thewes eine Flasche Limonade geben lassen, um vermutlich durch Trunk seine Erregung zu beseitigen. Und am Morgen des 18. Dezember, bevor die Thaten entdeckt waren, soll er in aller Frühe dem Thewes gesagt haben, sich genau die Zeit zu merken, wann er die Flasche Limonade entnommen habe. Daß in der Nacht vom 17.—18. Dezember in der Wohnung und im Hausflur des Angeklagten auffälligerweise Licht gebrannt hat, bestreitet er, dagegen giebt er als möglich zu, daß die sonst fest verriegelt gewesene und mit einer Klingel versehene Hausthür am Morgen offen gestanden haben kann.

Die Witwe Paul hat aus ihrer Wohnung am Morgen des 18. Dezember vor 6 Uhr wahrgenommen, daß Hering angekleidet am Fenster stand, während eine Frau in Herings beleuchteter Wohnung die Fußbodendielen aufgewischt haben soll. Die Dielen sind später herausgerissen und daran Blutspuren entdeckt worden. Hering giebt dieses zu und zwar mit dem Bedeuten, wenn an den Dielen Blutspuren entdeckt worden seien, so wäre dieses Menstruationsblut; seine Frau werde sich darüber äußern. Die in Herings Abort vorgefundenen noch gut erhaltenen Schuhe will der Angeklagte an den Fundort hingeworfen, aber nicht an dem Tage der That getragen haben. Bezüglich des auf dem Boden vorgefundenen Geldes, Revolvers, der Patronen, der Zigarrenkiste und der zum Einwickeln verwendeten Zeitungen bleibt der Angeklagte bei seiner früheren Angabe, die Gegenstände seien von fremder Hand erst nach seiner Verhaftung dorthin gelegt worden. Den Revolver habe er nie gesehen und die mit „Poaco" etikettierte Zigarrenkiste könne von seinem Boden entnommen sein. Während der Angeklagte aber bis dato konstant leugnete, am 29. November, an dem Tage, an welchem der Revolver vom Büchsenmacher Hübenthal gekauft worden ist, in Halle gewesen zu sein, gab er heute zu, am betreffenden Tage mit Rechtsanwalt Kähne über seine Vergehungen im Amte Rücksprache genommen zu haben. Dieses Zugeständnis hängt damit zusammen, daß Rechtsanwalt Kähne dem Angeklagten auf Ersuchen mitteilte, daß die Besprechung am 29. und nicht am 28. November stattgefunden habe.

Nachdem dem Angeklagten die ganzen Indizienbeweise noch einmal vorgehalten worden waren, meinte er, er habe keine Erklärung für das Zusammentreffen aller dieser Belastungsmomente. Wenn er hätte Böttcher töten wollen, so hätte er es nicht nötig gehabt, sich einen Revolver zu kaufen, da er im Besitze zweier Revolver war. Er blieb am Schlusse der Verhandlung dabei, unschuldig zu sein an dem Raubmorde. Der Verteidiger benannte noch einen Zeugen Namens Steinbach, welcher bekunden solle, daß Böttcher am Abend der That ohne Begleitung aus dem Ratskeller herausgekommen sei. Ferner wurde seitens der Verteidigung beantragt, eine richterliche Besichtigung der Heringschen Wohnung, des Wettiner Ratskellerhauses und der Mordstelle vorzunehmen, um festzustellen, welcher Zeitaufwand erforderlich erschien, um vom Ratskeller nach der Mordstelle und von dort nach der Heringschen Wohnung zu gelangen. Der Gerichtshof gab dem Antrage des Verteidigers statt und behielt sich die Bestimmung des Tages der Inaugenscheinnahme vor.

Aus dem Reiche.

Berlin. Wegen Ungebühr vor Gericht wurde der Kutscher Neumann in 1 Tag Haft genommen, weil er in Abwesenheit des Gerichts seinem mitangeklagten Komplizen Wolter, der sich in Untersuchungshaft befand, ein Stückchen Wurst zugesteckt hatte. — Ein Mord und ein Selbstmord ist in der Nacht zum Dienstag im Krankenhause Bethanien verübt worden. Dienstag früh wurden dort die 55jährige Diakonissin Christiane Oetting, die schon seit 30 Jahren in der Anstalt thätig war, erschlagen und der Wirtschaftsarbeiter Zühlske erhängt aufgefunden. Das Motiv des Mordes ist noch nicht aufgeklärt. — Wegen Mordes ist die verehelichte Albertine Kurzweg, die bisher als Amme in Stellung war, verhaftet worden. Am 1. März d. J. wurde im Tiergarten die Leiche eines etwa einjährigen Mädchens aus dem Wasser des Landwehrkanals gezogen. Die Mundhöhle der Leiche war durch einen zusammengedrehten Handschuh verstopft. Eine Frau S. erkannte in der Leiche ihr Haltekind, das von seiner Mutter, der Amme K., am 29. Februar abgeholt worden war. Letztere hat nach anfänglichem Leugnen zugegeben, daß sie sich ihres unehelichen Kindes, für welches sie das Pflegegeld nicht mehr glaubte erschwingen zu können, dadurch entledigt hat, daß sie es lebend in den Landwehrkanal warf, nachdem sie den Mund mit einem Handschuh verstopft hatte, um das Aermste am Schreien zu hindern.

Köln. Der Rhein ist vom Sonntag bis Montag sehr gestiegen. Auch die Mosel steigt rascher. Der Regen dauert fort; es besteht Hochwassergefahr. Auch die Saar ist hoch angeschwollen. Die Saarbrücke bei Saarlouis ist gesperrt. An einzelnen Stellen herrscht große Ueberschwemmung. Auch vom Oberrhein, aus Baden und Elsaß wird Hochwasser gemeldet.

Bonn. Der Schullehrer Stedingk aus Herchen wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich in unglaublicher Weise an Schulmädchen seit langer Zeit vergangen.

Greifswald. Einer der ihren. Der Verein deutscher Studenten an der hiesigen Universität hat den Stöcker wegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960312-15/fragment/page=0003
DFG

seiner Verdienste ums Kyffhäuserdenkmal zum Ehrenmitgliede ernannt. Geschieht dem Stöcker schon recht!

Bremen. Die Unterschlagungen des verhafteten Direktors Lindner der Niedersächsischen Bank dürften ca. einundeinhalb Millionen Mark erreichen.

München. In der Nacht zum Montag gerieten zwei aus dem Löwenbräu unfreiwillig entfernte Studenten auf dem Stiegelmaierplatz mit einem Soldaten in Streit. Sie erstachen einen dem Soldaten zu Hilfe eilenden Einjährig-Freiwilligen.

Vermischtes.

* **Am Ausgang des Mont Cenis-Tunnels** auf der französischen Seite bei Modena entgleiste am Sonnabend ein mit Waren und Vieh beladener Zug. Mit Ausnahme der letzten drei Wagen ist der ganze Zug und die Lokomotive zertrümmert. Der Maschinenführer und der Heizer wurden getötet.

* **Einen Selbstmord** verübte Montag früh im Vororte Clausen bei Luxemburg ein Pfarrer, nachdem er noch zwei Gottesdienste abgehalten hatte. Er jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Er stand in den 60er Jahren.

* **Feuersbrunst.** In einem Warenspeicher zu Liverpool (England) brach am Sonnabend Feuer aus, durch welches 5000 Ballen Baumwolle zerstört wurden. Der Schaden wird auf 30 000 Pfd. Sterling (600 000 M.) geschätzt.

Eingesandt.

Geehrte Redaktion! Ein Eingesandt in Nr. 57 Ihres Blattes redet von einer Bestrafung eines Schülers durch mich. Lassen Sie mich durch Ihr Blatt dem Herrn A. T. folgendes mitteilen:

In der gedachten Freiviertelstunde hatte ich die Aufsicht über circa 800 Schüler zu führen. Die Kinder haben sofort und gleichzeitig nach dem Zeichen der Glocke das Klassenzimmer zu verlassen und sich ungesäumt auf den Schulhof zu begeben. Der betreffende Knabe kam dieser Pflicht nicht nach — er gehört nicht zu meiner Klasse. Durch eine Berührung mit dem Stocke wollte ich den Säumigen daran erinnern. Eine Bestrafung lag mir fern. Im entscheidenden Augenblicke wandte aber der Knabe den Kopf. Der Stock streifte die Wange, und die scharfe Kante des gespaltenen Stockes ritzten diese in der Art, wie man sich beim Vorübergehen an einem Strauche ritzen kann. Eine Verletzung, wie man sie unter „Striemen" versteht, haben die Lehrer des Knaben bis zum Schluß des Unterrichts nicht wahrgenommen. Demnach ist also der Knabe nicht durch beabsichtigte Bosheit, sondern durch Zufall verletzt worden.

Hätte Herr A. T. eine Aussprache mit mir herbeigeführt, dann hätte er sich wohl zufrieden gegeben; wenigstens hätte er mich nicht in solch erregter, leidenschaftsvoller, ich möchte sagen haßerfüllter Weise angegriffen, die ihm nie den Beifall verständiger Menschen erringen kann.

Die weiter im Eingesandt enthaltene Behauptung, ich neige sehr zum „Prügeln", wird er nach Befragung meiner eigenen Schüler nicht aufrecht erhalten können.

Naumann, Lehrer.

Giebichenstein, den 10. März 1896.

Erwiderung.

Auf das Eingesandt aus Ammendorf in Nr. 56 des Volksblatts, dessen Verfasser sich mit **Maske** unterzeichnet, erwidere ich folgendes: Da der Betreffende die Mißstände in Ammendorf so genau kennt, so muß er auch wissen, daß ich schon zu verschiedenen Malen suchte, Unterschriften zu sammeln, daß aber niemand zu haben war, wenn es hieß Schritte zu thun zur Abhilfe des Uebelstandes. Darum, verehrte Maske, geht es Dir nicht besser wie den andern: Du räsonnierst durch Blatt, andere am Biertisch oder auf dem Wege zur oder von der Arbeit. Und nochmals verehrte **Maske**: Wenn Du den guten Willen hast, Mißstände zu beseitigen, so schließe Dich doch den anderen Genossen an und hilf in der Agitation, so werden wir auch bald vorwärts kommen.

Das schreibt ein thätiger und agitierender Genosse, welcher ebenfalls mit Leib und Leben Sozialdemokrat ist, so gut wie die Maske.

Giebichensteiner Genossen

agitiert unausgesetzt für die Kandidaten zu der am Montag den 16. März, von vormittags 8½ Uhr ab im Gasthof zum Mohr stattfindenden Gemeindevertreterwahl

Lagerhalter **Georg Gerig,**
Schriftsetzer **Wilhelm Osterburg.**

Das Wahlkomitee.

Wähler der 3. Abteilung für die Gemeindevertreterwahl in Trotha

tretet am Wahltage, Sonnabend den 14. März, nachmittags 4 Uhr im Kaffeegarten, Mann für Mann für den Kandidaten der 3. Abteilung

Maurer **Wilhelm Dietrich**

ein. Das Wahlkomitee.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent Fr. H. Niemals kann von einem anonymen Eingesandt dieser Art Gebrauch gemacht werden.

Zwei Streitende. Aber mein je! Ist denn das eine Briefkasten-Anfrage? Wenn wir nicht zufällig wüßten, daß die Elbbrücke bei Wittenberg auch für den Fuß- und Fahrverkehr eingerichtet ist, so würde es uns nicht einfallen, einen Finger krumm zu machen, um Ihren Streit zu schlichten.

W. Kl. Zu Ihrer Beruhigung sei gern berichtigt, daß nicht nur die halleschen Schriftsetzer sondern auch die Maschinenmeister, also die gesamten Buchdrucker die Leipziger Resolution unterstützen.

W. Sie fragen, wie viel Liter Schnaps dem Vorarbeiter Kötter wohl die famosen Unterschriften gekostet haben mögen. — Nicht eins! Denn viele der Arbeiter haben mit so unverantwortlichem Leichtsinn gestattet, daß ihre Namen unter das Schriftstück gesetzt worden sind, daß sie garnicht wissen, um was es sich gehandelt hat. Hinterher haben manche erklärt, sie seien der Meinung gewesen, es handle sich um eine Lohnzulage. Eine derartige Ausrede mag bei einem Knaben befriedigen, sie befriedigt aber nicht, wenn sich ein Mann auf diese Weise zu rechtfertigen sucht. Genug, sie haben ihren Treff weg, denn sie sind durch Hergabe ihrer Unterschrift blamiert.

Abonnent B. Unter Index war ursprünglich das Verzeichnis der vom Papste als ketzerisch verbotenen Bücher zu verstehen.

Maßlau. Ihr Dienstherr ist im Unrecht. Sie können am 1. April ziehen. Sollte er Ihnen die Bücher nicht herausgeben, so beschweren Sie sich beim Schulzen, der für Aushändigung Ihrer Bücher zu sorgen hat.

Quittung.

Für die streikenden Konfektions-Arbeiter wurden abgeliefert:
Von den Buchdruckern auf Listen 33 Mk.
Von den Töpfern bei Zahn 2.65 Mk.
Runder Tisch bei Zahn 1.50 Mk.
Ueberschuß vom Konzerthaus 10.90 Mk
Vom Verband der Müller, 2. Rate 10 Mk.
Von Friedrich Jänisch, Ludwigstr. 80 Pf.
Vom Schneidermeister Rühl, Delitzsch 3 Mk.
Durch Mandel 27 Pf.
Von Torgauer Tabakarbeitern 5 Mk.
Von den revolutionären Arbeitern in der Thorstr. 1.10 Mk.
Von einer roten Kindtaufe der Böttcher nicht für Schmul sondern für die Konfektionsarbeiter 2 Mk.
Von Frau Frei, gesammelt bei Langhammer 2.50 Mk.
Von Skatspielern bei St. 1.10 Mk.
Versumpfte Kolonne 1 50 Mk.

Auf Liste 337, gesammelt beim Vergnügen des Gesangver. Ossian 2.65 Mk.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 10. März.

Aufgeboten: Der Böttcher Emil Marx und Marie Schaaf (Magdeburgerstr. 51 u. Brehna). Der Silberarbeiter Kurt Hempel und Helene Hüttenrauch (Geiststr. 67 und Brunoswarte 10). Der Schneider Paul Puls und Friederike Frommann (Wuchererstr. 34). Der Schlosser Franz Edler und Henriette Prange (Streiberstr. 22 und Lindenstr. 59). Der Milchkutscher Wilhelm Backmann und Helene Schmidt (Queis und Lilienstr. 4). Der Handarbeiter Otto Rodeck und Else Günther (Klosterstr. 13 u. kl. Ulrichstr. 5). Der Kaufmann Paul Gerson und Bianka Bauchwitz (Schönebeck und Leipzigerstr. 5). Der Lederzurichter Bernhard Teichert u. Bertha Amm (Parkstr. 3). Der Zigarrenfabrikant Wilhelm Polte und Marie Meyer (Genthin u. Rathausstr. 11). Der Schneider Ernst Große und Lina Pladeck (Köthen und Merseburgerstr. 147). Der Fleischer Gustav Müller und Bertha Weihe (Domplatz 7 und Wörmlitzerstr. 102). Der Schlosser Leopold Stöckmann und Ida Stockmann (Thomasiusstr. 5 u. Händelstr 25). Der Kutscher Wilhelm Westphal u. Auguste Kreuzberg (Cattenstedt u. Halle). Der Maurer Albert Daene und Wilhelmine Schmidt (Halle u. Görzig.) Der Lehrer Otto Busch und Elsbeth Tiersch (Halle u. Berlin). Der Handarb. Friedrich Gonschoreck und Emma Krumpe (Helfta und Wormsleben). Der Böttcher Emil Tanz und Emma Körting (Lützschena u. Halle). Der Sattlermeister Hermann Andrae und Anna Herling (Giebichenstein und Wilhelmstr. 22). Der Silberarbeiter Friedrich Ermisch und Ernestine Köpke (Halle u. Leipzig-Volkmarsdorf). Der Handarbeiter Wilhelm Aepler und Emilie Baumgarte (Eismannsdorf und Mühlweg 5). Der Maurer Karl Zimmermann und Marie Neumann (Giebichenstein).

Geboren: Dem Maler Max Bethge ein S., Emil Hermann (Bergstr. 3). D. Maurer M. Kyritz e. T., Marg. (Brandenburgerstr. 4). Dem Bahnarb. Paul Knauer ein S., Max Kurt Otto (Thorstraße 31). Dem Handarb. Karl Gebhardt ein S., Fried. Franz Willy (Glauchaerstr. 29). Dem Glasbläser Hermann Körner eine T., Marie Luise Helene (Steinweg 22). Dem Bäcker Otto Kelsch ein S., Max Otto (Bäckerstr. 6). Dem Sattler und Tapezierer August Nagel ein S., Fried. Waldemar Kurt (gr. Märkerstr. 8).

Gestorben: Der Schlosser Fried. Schreiber, 62 J. (Klinik). Des Handarb. Johann Thieme Ehefrau Marie geb. Rost, 58 J. (Wörmlitzerstr. 105). Der Bahnarbeiter Friedrich Rodemann, 61 J. Wuchererstraße 19.

Für die Redaktion verantwortlich: **A. Weitzmann** in Halle.

Sämtliche Schneider-Bedarfsartikel in **nur guten Qualitäten** empfiehlt zu billigsten Preisen **Wilhelm Nellen,** Oleariusstrasse 8 I.

Berichtigung.
In der gestrigen Anzeige der Firma
Julius Löwinberg, Halle a. S.
gr. Ulrichstraße 20, 1. Etage
muß es in **Gruppe VI** heißen:
Große Partien **Hemdentuche** à Meter von
15 Pfg. (nicht 50 Pfg.) an.

Zur Konfirmation
empfehle
Korsetts, Handschuhe, Unterröcke, Leibwäsche, Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Schlipse etc.
in grösster Auswahl.
Einzelverkauf zu Engrospreisen.
M. Michaelis & Co.
Mein Geschäft befindet sich
nur gr. Ulrichstrasse 20.

Möbelmagazin A. Brauer, Breitestraße 16.
Großes Lager **selbstgefertigter** Möbel.
Billigste Preise
trotz Preissteigerung aller Rohmaterialien.

Soeben erschien die
Märznummer des „Postillon".
Preis 10 Pfg.
Zu haben in der **Volksbuchhandlung,** Bölbergasse 1.

Laden m. Wohn. u. Kell., f. Material- u. Flaschenbiergeschäft nebst Hausschl., ist m. Inventar 1./4. z. verp. Schülersh. 12

Alle **Haararbeiten** fertigt sauber u. schnell **Kokel,** Fleischerstraße 42.

Speisekartoffeln mehlreiche, gutschmeckende Ware, traf gestern wieder ein Ludwigstraße 22.

3 Stück junge **Trommeltauben** zu verkaufen **Eichendorffstraße 38.**

Stadttheater in Halle.
Donnerstag den 12. März 1896.
175. Vorstell. — 126. Abonnem.-Vorstell.
Farbe: **rot.**
Novität! Zum 3. Male: Novität!
Schülerbillets giltig.
König Heinrich
Tragödie in einem Vorspiel u. 4 Akten von E. v. Wildenbruch.

Freitag den 13. März 1896.
176. Vorst. — 50. Vorst **außer** Abonn.
Zum Benefiz für den Kapellmeister **Karl Frank.**
Neu einstudiert:
Rienzi, der letzte der Tribunen.
Große tragische Oper in 5 Akten von Richard Wagner.

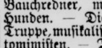
Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Die **drei Milons,** genannt „Die lebenden Säulen", Bravour-Athleten. **(Sensationell!)** — Miß **Bianka,** Luft-Gymnastikerin am hohen Apparat. — Miß **Elvira,** Equilibristin auf dem Drahtseil. — Mr. und Mlle. **Prellé,** Bauchredner, mit ihren „sprechenden" Hunden. — Die **Charles Morlay-Truppe,** musikalische Verwandlungs-Pantomimisten. — Die Schwestern **Beier,** Nationaltänzerinnen. — Das **Sylvana-Trio,** Damen Gesangs-Terzett. — Herr **Max Frey,** Original-Gesangshumorist.
Beginn 8 Uhr Ende gegen 11 Uhr.

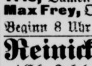
Reinickes Restaur.
Ecke Jakob- und Glauchaerstraße.

Heute Donnerstag **Schlachtefest.** Früh von 8 Uhr ab Wellfleisch, abds. Wurst und Suppe.
— Wurst auch außer dem Hause. — Für gem. Unterhalt. ist gesorgt. D. O.

Ackermanns Restaurant

Pfännerhöhe 49.
Morgen Donnerstag **Schlachtefest,** wozu freundlichst einladet D. O.


Donnerstag **Schlachtefest.**
Ferd. Weber, Germarstraße 7.


Freitag **Schlachtefest.**
Stolle, Hohestraße 18.

Morgen Donnerstag **Schlachtefest.**
M. Barth, Domplatz 8.

Einen **Lehrling** nimmt unter günstigen Bedingungen an
A. Steinmetz, Bäckermeister, Kröllwitz, Brunnenstr. 8.

Soeben erschien:
Der Militarismus auf der Anklagebank.
Stenographischer Bericht
über die
Schwurgerichtsverhandlung vom 29 Februar 1896
gegen den
Redakteur der „Münchener Post" Ed. Schmid,
wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere der bayerischen Armee.
64 Seiten. Preis **15 Pfennig.**
Diese Broschüre eignet sich vorzüglich zur Agitation in Stadt und Land. Sie ist auch ein schlagender Beweis für die Notwendigkeit alle Preßvergehen den Schwurgerichten zu überweisen, sowie der mangelhaften Verpflegung der Soldaten abzuhelfen.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Bölbergasse 1.

Gesang-Verein „Vorwärts".
Heute, Mittwoch den 11. März abends nach der Singestunde
General-Versammlung.

Lederausschnitt
von **selbstfabriziertem Leder** zu billigsten Preisen **ohne Konkurrenz** bei
C. A. Matthesius.

Für Damen!
Flechten in großer Auswahl v. 1 M an; auch alte Flechten werden sauber und billig angefertigt von
Frau Hömpler, Harz 35, I.

Hutfedern reinigt und kräuselt **Frau Kröhnert,** Thomasiusstr. 1.

Bringe m. Rasier-Salon i. Erinnerung. **F. Kriegsmann,** Wuchererstr. 33.

Als **Hauszimmermann** empf. sich **Fr. Huch,** Spiegelstr. 8, Hof II.

Musikaufträge für Orchester übernimmt **A. Hilpert,** Schützenstr. 25, III.

Reste zu schwarzen Schürzen verkauft billig **Friedrichstraße 25.**

Waschgefäße und **Reparaturen** billigst **Albrechtstraße 23.**

Ein Frack ist zu verkaufen. Dryanderstraße 13, im Hof 2 Tr.

Großer guterhalt. **Kinderwagen** m. Decke billig zu verkaufen Harz 49, 1 Tr.

Guterhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen Friedrichstraße 3, Sout.

Kinderwagen billig zu verkaufen Brandenburgerstr. 3, 3 Tr.

Tapeten
Gr. Räumungs-Ausverkauf zu enorm billigen Preisen **Schmeerstrasse 1.**
Rapsilber.

Sämtl. Parteischriften
empfiehlt
Die Volksbuchhandlung.

Anst. Mädchen sucht 15. März oder 1. April Stelle. Z. erfr. Graseweg 18, II.

Kl. Plane v. Giebichenst. n. Kröllwitz verloren. Geg. Bel. abz. Eichendorffst. 6, I.

Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste. **K. Dölz.**

Räum- und Einspänner-Fuhren nimmt an **Spitze 16.**

Neues Sopha, solid gearbeitet, bill. zu verkaufen **Georgstraße 13, p.**

Wenig gebrauchte **Hobelbank** ist sofort sehr billig zu verk. **Spitze 9.**

Eine hochtragende **Ziege** zu verkaufen **Brunnenstraße 40, p.**

Junge Leute suchen zum 1. April cr. **Wohnung** (St., K., K.) in anständigem Hause, am liebsten in Giebichenstein. Offerten unter **C. 120** an d. Exp. d. B.

Frdl. Wohnung für 32 Thlr., Stube 20 Thlr. 1. April z. bez. Pfännerh. 52, I r.

Anständige Schlafstellen offen Streiberstraße 1 ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960312-15/fragment/page=0004
DFG